

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der kleine Krieg oder Dienstlehre für leichte Truppen

Grandmaison, Thomas Auguste LeRoy de

Berlin, 1809

Zwölftes Kapitel. Vorsichtsmaaßregeln, wenn man einen Posten besetzen will.

urn:nbn:de:gbv:45:1-4981

geschickten Rückzug, ohne Verlust, zu machen weiß. Wenn er beim Erkunden (Rekognosziren) des Feindes dessen Stellung oder eine etwaige Schwäche wahrhaft ausmittelt. Wenn er, beim Patrouilliren, den, seinem Corps mit Ueberfall drohenden Feind zeitig entdeckt, und durch schnelle Meldung Gelegenheit giebt, das Unheil abzuwenden. Wenn er die Spitzen der Avant- und Arriergarden tapfer führt, beim Blänkern oder Gefecht, durch verständige Kühnheit, einen Offizier von Rang, eine Kanone, Fahne, Standarte, dem Feinde nehmen kann, und was der Raum nicht alles gestattet hier aufzuzählen. Denn im Verfolg dieser Schrift wird sich noch hinlängliche Veranlassung darbieten, einzelne Kriegsthaten zu würdigen.

Zwölftes Kapitel.

Vorsichtsmaaßregeln, wenn man einen Posten besetzen will.

Die erste Bestimmung, welche den leichten Truppen bei Eröffnung des Feldzuges zugetheilt wird, ist, diejenigen Posten, rechts, links, und vor dem Heere einzunehmen, welche dasselbe decken; für die Sicherheit zu wachen, wie auch Zufuhren oder Fouragirungen zu unterstützen. Doch gelte es nun, sich in ein Dorf zu werfen, in ein Schloß, ein Kloster, ein Ge-

Holz; oder soll man sich einer Brücke, eines Passes versichern; immer muß der befehlige Offizier, den Ort zuvor aufs genaueste erkunden lassen. Nur dann ist man sicher, nicht durch einen Versteck zu leiden. Zu dem Ende müssen auch, wie es sich von selbst versteht, die Umgebungen auf das sorgfältigste durchsucht werden. Ist das geschehn, läßt der Offizier sein Corps kampffertig aufmarschiren, nimmt eine Eskorte, und begiebt sich mit dieser voraus. Er sucht nun die Punkte auf, wo die Infanterie- und Cavalleriewachen am vortheilhaftesten auszustellen sind. Er zeigt den Waffenplatz (Place d'armes) an, wo sich beim Angriffslärm das Corps versammelt. In einem Städtchen vielleicht den Markt, in Dörfern den Kirchhof. Ein Piquet, wenigstens für die Nacht, muß den Waffenplatz beziehen, und von den höchsten Orten beobachten einige Schildwachen unaufhörlich die umliegende Gegend, und was darin vorgeht.

Da man die, möglich schnelle, Versammlung der Leute, im Auge haben muß, so kann man sich nicht eng genug zusammenhalten. Je weniger Häuser belegt sind, je besser. Auch ist es von großem Nutzen, wenn zwei, drei Compagnien, mit ihren Offizieren in ein einzig großes Gebäude zu quartieren sind, weil man dann eine ansehnliche, und leicht zu ordnende, Bereitschaft hat.

Es bringt viele Gefahr, die Reuterei in Bürger- oder Bauernwohnungen zu legen, weil es so viele Zeit fordert, die Pferde zu zäumen, aus den Ställen

zu ziehn, und aufzusitzen. Ist also im mindesten ein
nächtlicher Angriff zu besorgen (und wann wäre man
vor dem Feind in diesem Betracht sicher?) so müssen
die Reuter neben ihren (gesattelten) Pferden bivoua-
ren. Der Platz, wo dies geschieht, muß einen oder
mehrere ebene Ausgänge haben, von vielen Pferdebreiten,
damit die Kavallerie rasch durchbrechen, und jenseits
sich in der Linie aufstellen kann. Hierzu ist wieder
ein ebenes Feld nöthig, denn nur da vermag sie eine
kräftige Rolle zu geben. Sie wird durch ein Piquet
zu Fuße, und durch ein andres zu Pferde bewacht.
Das letztere, bei Tage auf einer Anhöhe, die eine wei-
te Umsicht gewährt, zieht man gegen die Nacht zurück,
und sperrt die Ausgänge mit Wagen, die aber nach
Erfordern bald wegzuziehen sind, und sichert sich noch
durch unaufhörlich versendete Patrouillen von Reuterei
und Fußvolk. Jene beschreiben weitere, diese engere
Zirkel. Die Reuteroffiziere mögen allenfalls in na-
hen Behausungen Quartier nehmen, meistens wird
es aber gerathner sein, wenn sie Baracken neben
ihrer Mannschaft beziehen. Der Befehlshaber und
sein Staab dürfen wohl bisweilen sich im Schlosse,
oder einem andern bequemen Gebäude aufhalten, doch
müssen sie sich mit einer Sicherheitswache versehen,
und Ordonanzen von den verschiedenen Posten und
Quartieren bei sich versammeln, damit die Befehle
auf das eiligste abzufertigen sind. Was aber unter
näheren Besorgnissen zu thun sei, liegt am Tage, und
da für jeden möglichen Fall keine Regel zu geben ist,

so zieht sie sich der befehlige Offizier von den gegenwärtigen Umständen ab.

Sind Waldungen, Berge, und anderweitig durchschnittenes Terrän, in der Nähe, so wächst die Nothwendigkeit der Vorsicht an. In verdoppelten Wachen, Piquets, Bereitschaften, Patrouillen, hat man erhöhte Sicherheit zu suchen; vertraute und gescheute Männer werden weit vorgeschickt, den Feind und seine Absichten zu erspähen; man bewirbt sich eilig um Kundschafter. Tag und Nacht werden die Wachen, um so öfter visitirt, man bringt die Nächte zum Theil oder wohl mit der ganzen Mannschaft, unter dem Gewehre zu. Es wird bisweilen ein falscher Angriffslärm erhaben, damit sich jedermann in der Dunkelheit zu finden weiß. Diejenigen, welche auf Nachlässigkeit und Verwirrung ertappt werden, sind ernstlich zu bestrafen, so wird das nächtliche Manöver immer mehr Gewohnheit, und erscheint der Feind wirklich, wird noch mancher glauben, es sei nur eine Probe des Trauerspiels, und desto aufmerkamer und kaltblütiger sein.

Ferner hat der Befehlshaber leichter Truppen, auf die Verpflegung der Mannschaft und Pferde zu denken, und zwar so, daß wenn auch an einem Orte die Entwürfe vereitelt würden, doch ein andrer Weg ihm bleibt, auf dem er die Lebensnothwendigkeiten beziehen kann. Die Verbindung mit dem Heere, welche der Feind gern beunruhigt, muß auch auf mehr als einer Linie offen gehalten werden.

Und da es bei weitem nicht genug ist, nur insofern Nachrichten über den Feind einzuziehn, als die eigne Sicherheit ihr Interesse dabei findet, so muß man auch dem Heere, dem Obergeneral, nützliche, und von Irrthum freie Kunde verschaffen. Zu dem Ende unterhält man nicht nur wohlbezahlte Espione, sondern schickt Partheien ab, welche Bürgermeister aus den Städten, Schulzen aus den Dörfern, oder andre des Landes, und der Ereignisse kundige Leute, zu den Vorposten bringen müssen. Der befehligende Offizier fragt sie selbst über die Gegenden, über die Stellung des Gegners aus, wendet List oder Drohungen an, um hinter die Wahrheit zu kommen. Diese Aussagen vergleicht man mit denen der Espione, mit etwanigen Zeitungsblättern, die oft vorlaut und unterrichtet genug sind, mit Karten, Topographien, fügt dazu was Patrouillen sahn, wovon eigener Augenschein überzeugte — und da müßte doch zulezt nur eine sehr schiefe Urtheilskraft betrogen werden können. Was man aber für Ausbeute der Wahrheit zu halten berechtigt ist, wird höheren Orts, nach Maasgabe der Wichtigkeit, durch Offiziere, in chiffrirten Briefen, oder nur durch Ordonanzen gemeldet. Wahrheit, die immer nützt, nur von der Thorheit und dem bösen Willen geflohen wird, kann eine Grundsäule der Kriegskunst gelten.

Schickt der Chef eines leichten Truppencorps einen Staabsoffizier oder sonst jemand weiter voraus, so hat dieser wieder für sich, alles eben Erinnerung zu

beobachten. Er muß gegen Ueberfall jede Vorkehrung treffen, einen sichern Weg zum etwanigen Rückzug sich vorbehalten, und auf alle Weise um zuverlässige Nachrichten bemüht sein. Der Thätigkeit bieten sie sich übrigens auch wohl auf unerwartete Weise dar. Man macht Gefangene, es kommen Ueberläufer, das Landvolk ist selbst bisweilen für gute Behandlung erkenntlich, und warnt vor Gefahren. Es wird auch so schwer nicht, in den Dörfern arme Einwohner mittelst guter Geschenke zu gewinnen, denen aufgetragen wird, bei jeder Bewegung des Gegners, eilig davon Meldung zu thun. Sie kennen allenfalls verborgne Fußsteige, oder schleichen durch die Waldung. Es ist nicht genug zu empfehlen, daß man die Einwohner zum Vertrauen, ja zur Anhänglichkeit zu bringen suche, und die gute Mannszucht, von der eben die Rede war, wird hier am nächsten zum Ziele führen. Durch sie gewann der berühmte Partheigänger Dumoulin das Volk; so wurde er nicht verrathen, vielmehr überall unterrichtet, und barmte das Glück an seine Fahnen. Da aber das, was man in Erfahrung bringt, oft von einander abweicht, sich widerspricht, auf Täuschung oder mit Willen ausgesprengten Märchen beruht, so wiederholen wir die Warnung, ja nicht einseitig zu glauben, selbst den eigenen Patrouillen nicht immer.

Befindet man sich auf der Ebene, oder an einem erhabenen Ort, der von Büschen und andern zum Verstecken passenden Gegenständen entfernt liegt, so

ist es billig, die, der Gesundheit nöthige Ruhe, nicht entbehren zu lassen. Mag dann, was nicht zur Wache oder zu Patrouillen gebraucht wird, schlafen gehen, wenigstens der größere Theil. Man setzt aber einige Schildwachen auf einen Thurm, ein hohes Dach, (allenfalls Bäume) aus, damit sie weit in die Entfernung blicken, und zeitig genug die Warnungszeichen geben können. Denn es muß freilich berechnet seyn, daß man eher schlagfertig auf dem Waffenplatz stehen kann, wie der Feind, auch bei der größten Schnelligkeit, heranzunahen im Stande ist.

Während des Feldzuges 1745, wurde der Chef eines leichten Regiments, in einer Meierei überfallen und umringt, ob ihm gleich häufig zu Ohr gekommen war, daß sechstausend Engländer in der Nähe marschirten. Eine um so weniger verzeihliche Nachlässigkeit, weil der Mann sonst sein Handwerk wohl kannte. Er würde alles verloren haben, wenn es den Feinden nicht mehr darum zu thun gewesen wäre, eiligen Succurs nach Gent zu bringen, wie ihn aufzureißen. So retteten sich seine Truppen noch zum Theil.

Ein andrer Gegenstand nöthiger Aufmerksamkeit ist: daß man niemand zu einem besetzten Ort, nach der Gegend des Lagers, oder dahin, wo sich das Fuhrwesen befindet, lasse, man habe denn zuvor seine Pässe, seine Absichten, und alles was ihn angeht, der strengen Wahrheit nach, geprüft. Denn man kann nicht wachsam genug gegen das Spioniren sein. Wie

manches Beispiel zählt auch die Kriegsgeschichte auf, wo verkleidete Krieger, dem Heere Abbruch thaten, indem sie einen besetzten Ort überfielen, einzelne Posten, Offiziere, die die Wachkette visitirten, u. s. w. aufgehoben? Auch muß alles, was dem Feinde zunächst steht, sich zeitig mit seiner Kleidung, seinen Waffen, seinem Verfahren bekannt machen, damit der Fall nicht eintreten könne, wo der Gegner für den Freund gehalten wird.

Dreizehntes Kapitel.

Rückzug vor der Ueberlegenheit.

Nahm der Befehlshaber detachirter Truppen, jede Maafregel gegen Ueberfälle, so hat er demnächst, den, zu einem nothwendig gewordenen Rückzug, am geeignetesten Weg, auszumitteln. Denn so angegriffen, daß zwischen den Feinden, und den Vertheidigern, das natürliche, der menschlichen Kraft angemessene Verhältniß aufgehoben wird, muß man sich zurückziehen; auf Hülfe vom großen Lager, ist nur bei einem geringen Abstände zu zählen, und die leichten Truppen werden gemeinhin weit vom Heere entfernt. Darum schließe man sich, zahlreich angegriffen, nicht in ein Schloß, oder auf einem Kirchhofe ein: die Vertheidigung im Freien, von einer Höhe, aus einem Busche, die eine ungehinderte Bewegung nach rückwärts